

Was macht die Anziehungskraft der Arbeit im Bereich Entwicklungszusammenarbeit aus? In meinen frühen Studienjahren bewegte mich die Aussicht, mit Menschen verschiedener Herkunft zusammen zu arbeiten, in ferne Länder zu reisen und eine sinnvolle Tätigkeit auszuüben. Die – meist sehr anstrengenden – Reisen haben ihren Glanz schnell verloren, und die Zusammenarbeit in einem multi-kulturellen Team ist zum Alltag geworden. Geblieben ist das Wissen, dass ich mit meiner Arbeit einen kleinen Beitrag zur Entwicklung einer gemeinsamen Welt leiste. Und das Beste am Ganzen: Die Arbeit ist spannend und abwechslungsreich. Regelmäßig habe ich die Gelegenheit, wichtige Persönlichkeiten aus der südafrikanischen Politik und Wirtschaft kennenzulernen und mit ihnen über die Zukunft und die Herausforderungen des Landes zu sprechen. Trotz aller Schwierigkeiten, die Wirkung unserer Arbeit auf die Entwicklung Südafrikas als Ganzes zu messen, bin ich davon überzeugt, durch meine Mitarbeit an vielen Projekten der Hanns-Seidel-Stiftung das Leben einzelner Menschen in Südafrika positiv beeinflusst zu haben. Dies ist ein schöner Gedanke, aus dem ich immer wieder neue Motivation schöpfe.

Lucy Kormann, Projektassistentin in Johannesburg, Südafrika

SÜDAFRIKA: NEUE FORMEN DER ENTWICKLUNGSZUSAMMENARBEIT

|| Lucy Kormann

Südafrika ist eines der politisch bedeutendsten und stabilsten Länder Afrikas. Im Vergleich zu anderen afrikanischen Staaten verfügt das Land am Kap über eine relativ stark diversifizierte Wirtschaft. All dies kann jedoch nicht über schwerwiegende strukturelle Probleme wie extreme soziale Ungleichheit, Arbeitslosigkeit und Armut hinwegtäuschen. Dieser Gegensatz erklärt, wieso Südafrika sowohl Geber als auch Empfänger von Entwicklungsleistungen ist.

Südafrikas neue Rolle

Seit dem Ende der Apartheid 1994 hat sich Südafrika verwandelt. Vom Geächteten der internationalen Staatengemeinschaft wurde das Land über Nacht zum demokratischen Lieblingskind Afrikas und Symbol für Versöhnung und Rechtsstaatlichkeit. 21 Jahre später ist Südafrika eine politisch stabile regionale Supermacht und Sprachrohr des Kontinents in internationalen Gremien wie den Vereinten Nationen.

Die Einladung in die Gruppe der BRICS-Staaten¹ im Jahr 2014, einer Vereinigung aufstrebender Volkswirtschaften, hat Südafrika seiner wirtschaftlichen Stärke und politischen Stabilität zu verdanken. Das Land wird als oberes Mitteleinkommensland eingestuft; 2014 lag das Brutto-Nationaleinkommen pro Kopf bei 13.046 USD.² Im Vergleich zu vielen anderen afrikanischen Ländern verfügt das Land am Kap über eine gut ausgebaute Infrastruktur, ein gesundes Bankenwesen und eine diversifizierte Wirtschaft.

Zahlen und Fakten können jedoch nicht über die schwerwiegenden strukturellen Probleme des Landes hinwegtäuschen. Extreme soziale Ungleichheit, Armut und hohe Arbeitslosigkeit bedrohen Demokratie und wirtschaftliche Entwicklung. Diese sozio-ökonomischen Disparitäten lassen erahnen, wieso Südafrika sowohl Geber als auch Empfänger von Entwicklungsleistungen ist.

Südafrika als Geber

Außenpolitische Leitlinien

Schon zu Zeiten der Apartheid vergab die südafrikanische Regierung Mittel an Entwicklungsländer. Allerdings setzte das Regime diese Mittel vornehmlich zur Sicherung von politischer Unterstützung ein; zum Beispiel um Stimmen in den Vereinten Nationen (VN) zu kaufen. Die Außenpolitik des Apartheid-Regimes, insbesondere in der Region des südlichen Afrikas, zielte letztendlich auf eine Destabilisierung der Region ab und war durch militärische Aggression gekennzeichnet. Auch die sogenannten *Homelands* galten als Empfänger von Entwicklungsgeldern. Hierbei handelte es sich um Gebiete auf südafrikanischem Territorium, die durch schwarze Südafrikaner selbstverwaltet wurden und welche das Apartheid-Regime als unabhängig erklärte, obwohl sie faktisch und historisch zum Staatsgebiet Südafrikas gehörten.³ Die Ausgrenzung der „schwarzen“ Homelands aus südafrikanischem Staatsgebiet – de facto eine Rassentrennung – diente dazu, im Rest Südafrikas künstlich

eine weiße Mehrheit zu erzeugen. Die internationale Staatengemeinschaft verurteilte diese Politik aufs Schärfste und erkannte diese künstliche Eigenständigkeit der *Homelands* nie an.

Im Gegensatz zum Apartheid-Regime, welches die Region des südlichen Afrikas wirtschaftlich destabilisierte und sich in Bürgerkriege einmischte, war die neu gewählte südafrikanische Regierung nach den ersten demokratischen Wahlen 1994 darum bemüht, die Beziehungen zu den Nachbarländern auf der Basis gegenseitigen Respekts nezugestalten und den Frieden in der Region zu fördern. Zu diesem Zweck erließ sie den Nachbarländern Namibia, Swasiland und Mozambique unter anderem Schulden in Höhe von ungefähr 230 Millionen Euro.⁴

Die Mandela-Ära, gekennzeichnet von Optimismus und friedlichem gesellschaftlichem Umbruch, machte Südafrika zu einem demokratischen Vorbild weltweit. Die Figur Mandelas wurde international zu einem Symbol für Menschlichkeit, gesellschaftlichen Dialog und Versöhnung. Außenpolitisch standen für die neugewählte Regierung die Förderung der Menschenrechte, Pan-Afrikanismus (Solidarität zwischen allen Afrikanern), Ubuntu (Menschlichkeit), sowie Freiheit und Gleichheit auf dem afrikanischen Kontinent im Vordergrund.⁵ In der Praxis musste sich Nelson Mandela aber rasch den harschen Realitäten stellen: Mit der Forderung nach Sanktionen gegen die nigerianische Regierung wegen der Hinrichtung des Bürgerrechtlers Ken Saro-Wiwa sowie acht seiner Mitstreiter im Jahr 1995, isolierte er Südafrika vom Rest Afrikas. Die Organisation für Afrikanische Einheit (die Vorgängerorganisation der Afrikanischen Union) wies Südafrika mit der Begründung zurecht, die afrikanische Solidarität verletzt zu haben. Es war unter anderem diese Erfahrung, die Mandela zu der Erkenntnis brachte, dass man Demokratie nicht erzwingen kann. Insbesondere in Afrika musste er oft-

mals seine außenpolitischen Ideale den kontinentalen Gegebenheiten anpassen.⁶

Mandelas Nachfolger, Thabo Mbeki, intensivierte die auf Afrika ausgerichtete Außenpolitik seines Vorgängers, welche *African Agenda* genannt wurde. Mbeki, der sich in einer historischen Rede⁷ als Afrikaner und Nachfahre aller Einwohner Afrikas bezeichnete, propagierte die Vision einer „afrikanischen Wiedergeburt“ (*African Renaissance*), gekennzeichnet durch Frieden, Stabilität, Demokratie und Wohlstand Afrikas.⁸ Als Vizepräsident unter Nelson Mandela hatte er aus dessen außenpolitischen Erfahrungen gelernt und konzentrierte sich deshalb vor allem auf die Verbreitung von Demokratie und guter Regierungsführung durch multilaterale Zusammenarbeit.⁹ Mbeki setzte sich insbesondere für die Einrichtung der Afrikanischen Union (AU), NEPAD (Neue Partnerschaft für Afrikas Entwicklung) sowie für die Stärkung der regionalen Organisation SADC (*Southern African Development Community*) ein, um indirekt seine Vision eines prosperierenden und demokratischen Afrikas zu verfolgen.¹⁰



Jakob Zuma auf dem AU Summit. Quelle: South African Government.

Die heutige Außenpolitik verfolgt weiterhin den afrikazentrierten Ansatz Mandelas und Mbekis. Stabilität, Frieden und Wohlstand in Afrika sowie gute nachbarschaftliche Beziehungen im südlichen Afrika bilden noch immer die Schwerpunkte der *African Agenda*.

Diese geopolitische Ausrichtung basiert nicht zuletzt auch auf ganz rationalen Überlegungen: Wohlstand, Entwicklung, Frieden und Sicherheit Südafrikas hängen zu einem erheblichen Teil von der politischen und wirtschaftlichen Lage der umliegenden Länder ab. Südafrika engagiert sich bereits seit den späten 90er Jahren in internationalen Friedenseinsätzen in Afrika, fördert friedenserhaltende Maßnahmen, trägt zur Schlichtung von Konflikten bei und leistet Hilfe zum Wiederaufbau und zur Stabilitätssicherung. Auf diese Weise entwickelte sich Südafrika in den letzten 20 Jahren zu einem der größten afrikanischen Unterstützer friedenserhaltender Maßnahmen der VN und AU.

Beteiligung an internationalen Friedenseinsätzen

Nach der erfolgreichen Umstrukturierung des aggressiven Militär-Apparats, einem Überbleibsel aus Apartheidzeiten, setzte die südafrikanische Regierung ihre Streitkräfte mehr und mehr in Friedenseinsätzen ein, zum Beispiel in Burundi und der Zentralafrikanischen Republik. Nachdem Nelson Mandela in Burundi die Rolle als Vermittler im Friedensprozess übernommen hatte, stationierte Südafrika zwischen 2001 und 2009 friedenssichernde Truppen in Burundi. Die damalige südafrikanische Regierung war maßgeblich an der Schaffung einer internationalen Friedensmission beteiligt, zuerst unter der Schirmherrschaft der AU, später unter den VN.¹¹ Dieser Einsatz wird bis heute allgemein als außenpolitischer Erfolg gewertet. Südafrika profilierte sich nicht nur als wichtiger Vermittler, sondern trug auch durch den Einsatz von Truppen zur Friedenssicherung und später durch zielgerichtete Maßnahmen zur Stärkung der Kapazitäten des Staates und der Verwaltung bei.¹²

Der Einsatz in Zentralafrika war hingegen weniger erfolgreich. Im Rahmen eines bilateralen Sicherheitsabkommens zwischen Pretoria und dem damaligen Präsidenten Zentralafrikas, François Bozizé, wurden im Januar 2013 rund 200 Soldaten in die

Projekte der HSS in den frühen 90er Jahren

Bei der demokratischen Umstrukturierung der südafrikanischen Streitkräfte nach dem Ende der Apartheid leistete die HSS in den 90er Jahren einen maßgeblichen Beitrag. Projektpartner der HSS war das südafrikanische Institute for Security Studies (ISS), welches in den ersten Jahren unter dem Namen Institute for Defence Policy bekannt war. Zusammen mit ISS organisierte die HSS Seminare für die Vorläufer der heutigen südafrikanischen Armee: die Armee des Apartheid-Regimes, die Armeen der Homelands, die Streitkräfte des ANC (Umkhonto weSizwe), sowie alle größeren politischen Parteien. Ziel war es, alle politisch relevanten Gruppen über die Konzeption einer neuen demokratischen Armee zu informieren. Hierbei ging es auch um die Integration der Homeland-Armeen und des Umkhonto weSizwe in die staatliche Armee.

In den weiteren Jahren verlegte sich der Schwerpunkt der Tätigkeiten auf die praktische Vorbereitung von Gesetzesvorlagen im Bereich der Sicherheitspolitik und Umstrukturierung relevanter staatlicher Institutionen. Unter anderem wurde ISS vom Parlament beauftragt, Vorschläge für die sicherheitspolitisch relevanten Teile der neuen, demokratischen Verfassung zu erarbeiten. Zudem führte ISS mit Unterstützung der HSS erste Seminare und Forschungsprojekte zur Aufstellung einer südafrikanischen Friedenstruppe durch.

Mehr zu unserer aktuellen Arbeit unter:
www.hss.de/suedafrika

Hauptstadt Bangui entsandt. Laut eines Abkommens zwischen Südafrika und Zentralafrika sollte das Ziel des Einsatzes die Entwicklung von Kompetenzen im Bereich der Armee und Sicherheit sein. Als jedoch bei einem Angriff von Regierungsgegnern in Bangui 13 südafrikanische Soldaten umkamen und 27 weitere verletzt wurden, wurde die Motivation für den Einsatz in Südafrika hinterfragt. Die nationale Diskussion wurde überdies durch widersprüchliche Erklärungen der Regierung angefacht. Vermutet wur-

de weithin, dass die Truppen eigentlich zum Schutz des Präsidenten Bozizé nach Bangui geschickt worden waren und dass darüber hinaus möglicherweise kommerzielle – oder gar private – Interessen, wie der Zugang zu Rohstoffen, gesichert werden sollten.¹³

Die Beteiligung Südafrikas an internationalen Friedenseinsätzen dient nicht nur der Förderung des Friedens und der Stabilität in Afrika, sie hat auch zum Ziel, das Image Südafrikas als aufstrebender Mitteleinkommensstaat zu festigen und das Gewicht des Landes in multilateralen Foren zu stärken.¹⁴ Maßnahmen im Rahmen von Friedenseinsätzen werden allerdings nicht als Entwicklungszusammenarbeit (EZ) im herkömmlichen Sinne definiert; die allgemein gültige Definition der EZ der OECD schließt z. B. die Beteiligung an VN-Friedenseinsätzen aus.¹⁵

Süd-Süd-Zusammenarbeit und Dreiecksoperationen

Wie auch andere Mitteleinkommensländer sieht sich Südafrika nicht als klassisches Geberland: Die sogenannten „neuen Geber“ (erfolgreiche Schwellenländer) definieren sich als Entwicklungspartner und sind bestrebt, im Gegensatz zur traditionellen vertikalen Geber-Empfänger-Beziehung, die Beziehungen mit den Empfängerländern als horizontale Partnerschaften aufzubauen. Diese Form der EZ der neuen Geber wird oft auch als Süd-Süd-Zusammenarbeit bezeichnet¹⁶, wobei der Schwerpunkt auf dem Austausch von Wissen und technischen Kompetenzen wie auch auf Lernerfahrungen liegt.¹⁷

In diesem Sinne unterstützt Südafrikas Regierung eine Vielzahl an Programmen zur Entwicklung von Kompetenzen und demokratischen Institutionen auf dem afrikanischen Kontinent. Hier sind vor allem Maßnahmen zur Vorbereitung und Durchführung von Wahlen sowie die Stärkung von Kapazitäten in der öffentlichen Verwaltung und die Weiterbildung von Diplomaten zu nennen.¹⁸

Ein weiteres Beispiel einer Süd-Süd-Zusammenarbeit ist die IBSA-Initiative, eine

Kooperation zwischen Indien, Brasilien und Südafrika: Im Rahmen dieser Initiative wurde die *IBSA Facility for the Alleviation of Poverty and Hunger*, kurz auch *IBSA-Fund* genannt, eingerichtet. Jedes Partnerland zahlt jährlich eine Million USD in den Fonds ein. Die Mittel werden ohne Konditionalität in Projekten in bedürftigen Ländern Afrikas, Asiens und Lateinamerikas eingesetzt. Dabei steht die Förderung von Kompetenzen durch Wissenstransfer im Mittelpunkt, wobei insbesondere die lokale Expertise aus Ländern der südlichen Hemisphäre genutzt wird.¹⁹

Auswahl südafrikanischer EZ-Projekte

- Teilnahme an AU- und SADC-Wahlbeobachtungsmissionen
- Internationales diplomatisches Trainingsprogramm
- Humanitäre Hilfe in Somalia
- Wahlunterstützung in der DR Kongo und in Madagaskar
- Finanzielle Unterstützung eines Projekts zur Errichtung des *African Ombudsman Research Centre*
- Finanzielle Unterstützung eines Projekts zur Ernährung und Ernährungssicherung in Niger
- Wirtschaftliches Hilfspaket für Kuba
- Humanitäre Hilfe in Lesotho

Quelle: DFA (2014): Details and costs of all projects funded by the African Renaissance Fund in the 2009/10, 2010/11, 2011/12, 2012/13, and 2014/15 financial years, URL <http://www.dfa.gov.za/docs/2014pq/pq1960.html> [03.09.2015].

Neben der strategischen Ausrichtung auf Süd-Süd-Zusammenarbeit engagiert sich die südafrikanische Regierung auch in sogenannten Dreiecksoperationen. Dreiecksoperationen bilden eine Brücke zwischen der traditionellen EZ und der Süd-Süd-Zusammenarbeit. Laut einer Definition des deutschen Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) zeichnet sich eine Dreiecksoperation durch die Beteiligung dreier unterschiedlicher Länder-typen aus, nämlich eines traditionellen Ge-

berlandes wie Deutschland, eines Mitteleinkommenslandes und eines Entwicklungslandes. Das BMZ bezeichnet das Mitteleinkommensland dabei als Schlüsselpartner, welchem eine duale Rolle zukommt, indem es sowohl als Geber als auch als Empfänger der Mittel agiert.²⁰ Ein wichtiger Aspekt der Dreieckskooperation ist der Einsatz technischen Know-hows des Mitteleinkommenslandes, das im Fall von Südafrika z. B. eigenes institutionelles Wissen zur Schlichtung von Konflikten im afrikanischen Kontext ist.²¹ Beispiele sind im Interview mit Dr. Eduard Westreicher zu finden.

Südafrikas EZ-Kanäle

Im Jahr 2000 ersetzte die Regierung Mbeki den zu Apartheid-Zeiten errichteten *Economic Cooperation Promotion Loan Fund* durch den *African Renaissance and International Cooperation Fund*. Kurz *African Renaissance Fund* genannt, dient der Fonds heute als Vehikel zum Transfer von finanziellen Mitteln zur Durchführung von Maßnahmen der südafrikanischen EZ. Die Mittel werden jährlich vom Parlament festgesetzt und stehen allen Ministerien für EZ-Projekte in Afrika zur Verfügung. Der Fonds ist zwar im Außenministerium angesiedelt, alle Projekte bedürfen aber der Zustimmung des Außenministers und des Finanzministers. Dies ist ein bürokratisches und ineffizientes System, das u. a. dazu führt, dass die jährlichen Ausgaben des Fonds stark schwanken: So wurde zum Beispiel im Finanzjahr 2012/2013 mehr als eine Milliarde südafrikanische Rand für Projekte ausgegeben, während es im Finanzjahr 2010/2011 nur vier Millionen Rand waren, da bis Ende des Finanzjahres 2011 vergeblich auf die Zustimmung des Finanzministers für die Freigabe weiterer 141 Millionen Rand gewartet wurde.²² Eine weitere Schwachstelle des Fonds ist das Fehlen einer strategischen Ausrichtung bezüglich der Auswahl der Projekte sowie deren Begleitung, Überwachung und Evaluierung.²³

Der *African Renaissance Fund* ist allerdings nur eine von vielen Einrichtungen der südafrikanischen EZ. Laut verschiedenen

Studien sind die Hälfte aller südafrikanischen Ministerien²⁴ wie auch eine Vielzahl halbstaatlicher Institutionen in Entwicklungsmaßnahmen involviert.²⁵ Größere Beträge für Infrastrukturprojekte werden außerdem durch die *Industrial Development Cooperation* (IDC) und die *Development Bank of Southern Africa* (DBSA) vergeben. Der Schwerpunkt der IDC liegt auf internationalen Investments im privaten Sektor Südafrikas sowie anderer afrikanischer Länder. Demgegenüber konzentriert sich die DBSA auf die Unterstützung von öffentlichen Infrastrukturprojekten wie dem Bau von Krankenhäusern oder Straßen im südlichen Afrika.²⁶

Diese Fragmentierung hat dazu geführt, dass die eigentliche Höhe der staatlichen EZ schwer zu beziffern ist. Berechnungen deuten darauf hin, dass sich Südafrikas gesamte EZ auf 0,7 bis ein Prozent des Bruttonationaleinkommens (BNE) beläuft. Diese Berechnungen sind allerdings kaum exakt, da viele Informationen von staatlichen und halbstaatlichen Institutionen fehlen und es Diskussionen darüber gibt, ob Maßnahmen wie Friedenseinsätze und Kredite für Infrastrukturprojekte in die Berechnungen einfließen sollen oder nicht.²⁷

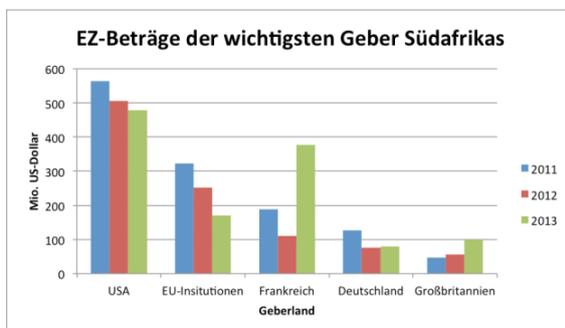
Es fehlen eine allumfassende Strategie und Rahmenbedingungen, die die südafrikanische EZ transparenter werden lassen und zu besserer Kohärenz und Koordination der Maßnahmen beitragen könnten. Den einzelnen staatlichen und halbstaatlichen Institutionen fehlen zudem oft die Kompetenzen zur Begleitung, Überwachung und Evaluierung der Projekte, wodurch die Wirkung der Projekte nur selten gemessen wird. Eine zentrale Institution, die Akteure und Maßnahmen koordiniert, würde maßgeblich zur Effizienz und Wirkung der südafrikanischen Entwicklungszusammenarbeit beitragen.²⁸ Die ersten Schritte dazu wurden 2007 unternommen, als die Regierungspartei ANC beschloss, eine spezialisierte EZ-Behörde zu errichten. In einem langen Konsultationsprozess wurde die Struktur und Ausrichtung einer solchen Behörde bestimmt, die unter dem Namen *South African Development*

Partnership Agency (SADPA) ins Leben gerufen werden sollte. Ein erster Gesetzesentwurf zur Errichtung der SADPA wurde 2012 vom Parlament abgelehnt, da noch weitere Veränderungen des Gesetzestextes vorgenommen werden sollten.²⁹ Durch personelle Wechsel im Außenministerium, welches bis dahin den Prozess vorantrieb, ist das Projekt inzwischen jedoch ins Stocken geraten. Wann es dem Parlament wieder vorgelegt werden wird, ist nicht bekannt.³⁰

Südafrika als Empfänger

Als afrikanisches Mitteleinkommensland, regionale Wirtschaftsmacht und Stabilitätsanker ist Südafrika gut positioniert, sich dauerhaft als Geber von Entwicklungsleistungen zu etablieren.

Es darf aber nicht vergessen werden, dass trotz eines relativ hohen Pro-Kopf-Einkommens der größte Teil der Südafrikaner immer noch in Armut lebt. Die Arbeitslosigkeit liegt offiziell bei 25 Prozent, inoffiziell (inklusive derjenigen, die aufgehört haben, Arbeit zu suchen) bei rund 35 Prozent. EZ-Mittel aus dem Ausland, die an staatliche Institutionen vergeben werden, machen insgesamt weniger als ein Prozent des jährlichen Haushalts aus.³¹ Der Schwerpunkt ausländischer Geber beschränkt sich deshalb bei der Zusammenarbeit mit staatlichen Institutionen oft auf die Entwicklung und Durchführung von innovativen Pilotprojekten, um neue Lösungsansätze für Südafrikas gesellschaftliche und sozio-ökonomische Probleme zu erproben.³²



Quelle: Zusammengestellt aus Statistiken der OECD, URL <http://stats.oecd.org/> [08.09.15]. Die Beträge beziehen sich auf die Gesamtbeträge der ausgezahlten EZ-Mittel (Total ODA, Gross Disbursement) in einem Jahr, d.h. Rückzahlungen, etc. wurden nicht berücksichtigt.

Die Tabelle stellt eine Übersicht der EZ-Beträge der wichtigsten Geber Südafrikas zwischen 2011 und 2013 dar. Allerdings fehlt ein wichtiges Land: China. China ist Südafrikas wichtigster Handelspartner (wenn man die EU außer Acht lässt und nur die einzelnen EU-Länder als Handelspartner in Betracht zieht), dem auch auf politischer Ebene eine prominente Rolle zukommt. Südafrika und China kooperieren nicht nur auf multilateraler Ebene (z. B. im Rahmen der BRICS-Gruppierung oder FOCAC - *Forum on China - Africa Cooperation*), sondern auch auf bilateraler Ebene, wo eine bilaterale Kommission die Ziele einer *Comprehensive Strategic Partnership* implementiert. Die südafrikanische Regierung ist bestrebt, die Beziehungen mit China so reibungslos wie möglich zu gestalten und sich als herausragenden Partner auf dem afrikanischen Kontinent zu positionieren - auch wenn das z. B. heißt, dem Dalai Lama drei Mal in fünf Jahren ein Einreisevisum zu verweigern und damit weltweit einen Sturm der Entrüstung auszulösen.³³

Zahlen zu Chinas EZ in Südafrika – wie auch bezüglich aller anderen Empfänger chinesischer EZ-Mittel – sind nur schwer zu finden. Einer der Gründe liegt darin, dass China wie Südafrika ein Schwellenland ist, das im eigenen Land große strukturelle Probleme überwinden muss. Die chinesische Regierung ist daher zurückhaltend, konkrete Angaben über EZ-Mittel zu machen. Zudem beteiligen sich auch in China viele verschiedene staatliche Institutionen an EZ-Maßnahmen, wodurch das Zusammentragen der Informationen erschwert wird. Dass es eine detaillierte Übersicht über die chinesische EZ in einzelnen Ländern gibt, wird vermutet, diese ist aber nicht öffentlich zugänglich.³⁴

Wie die Zusammenarbeit mit Südafrika als Empfänger von Entwicklungsleistungen – insbesondere in der Zusammenarbeit mit Deutschland – konkret aussieht, kann dem Interview mit Dr. Eduard Westreicher entnommen werden.

Südafrikas zweiseitige Rolle als Geber wie auch als Empfänger von EZ-Mitteln bie-

tet dem Land einen großen Vorteil: Es kann seine Geberrolle den eigenen Erfahrungen als Empfänger anpassen. Die südafrikanische Regierung setzt deshalb den Schwerpunkt auf horizontale Partnerschaften – anstelle der traditionellen vertikalen Geber-Empfänger-Beziehung – wie auch auf neue Formen der EZ, wie z. B. die ausgeführte Süd-Süd-Zusammenarbeit und die Dreieckskooperationen. Wenn es der Regierung außerdem gelingen würde, die geplante EZ-Behörde SADPA zu errichten, würde sich Südafrika sowohl bei den Ländern des Südens wie auch bei den Industriestaaten noch stärker als aufstrebender und vielversprechender Entwicklungspartner positionieren können.

|| Lucy Kormann

Projektassistentin Südafrika

ANMERKUNGEN

- 1 Die Abkürzung BRICS steht für die Anfangsbuchstaben der fünf Staaten Brasilien, Russland, Indien, China und Südafrika.
- 2 The World Bank (2015): GDP per capita, PPP (current international \$), URL <http://data.worldbank.org/indicator/NY.GDP.PCAP.PP.CD> [27.08.2015].
- 3 Vgl. Besharati, Neissan Alessandro (2013): South African Development Partnership Agency (SADPA): Strategic Aid or Development Packages for Africa?, SAIIA Research Report 12, S. 17, URL <http://www.saiia.org.za/research-reports/south-african-development-partnership-agency-sadpa-strategic-aid-or-development-packages-for-africa> [27.05.2015].
- 4 Vgl. Ebd. S. 18.
- 5 Vgl. Landers, Luwellyn (2015): South Africa's foreign policy priorities for the 21st century“, Präsentation anlässlich eines Seminars organisiert durch SAIIA am 20. Mai 2015, S. 2, URL <http://www.saiia.org.za/events/south-africas-foreign-policy-priorities-for-the-21st-century-a-closer-look-at-the-potential-for-co-operation-in-the-south-atlantic-zone> [24.06.2015].
- 6 Vgl. Lyman, Princeton L. (2014): Nelson Mandela's Legacy, in: Journal of Democracy 25/2/2014, S.25-27.
- 7 Vgl. Mbeki, Thabo (1996): I am an African - Thabo Mbeki's speech at the adoption of the The Republic of South Africa Constitution Bill, 8 May 1996, Cape Town, URL <http://www.anc.org.za/show.php?id=4322> [21.07.2015].
- 8 Vgl. Mbeki, Thabo (1998): Speech by Deputy President Thabo Mbeki at the United Nations University, The African Renaissance, South Africa and the World, 9 April 1998, URL <http://www.dfa.gov.za/docs/speeches/1998/mbek0409.htm> [21.07.2015].
- 9 Vgl. Lyman (2014): S. 27.
- 10 Vgl. Landsberg, Chris (nicht datiert): South Africa's „African Agenda“: Challenges of Policy and Implementation, prepared for the Presidency Fifteen Year Review Project, S. 1, URL http://www.europarl.europa.eu/meetdocs/2009_2014/documents/d-za/dv/3_african_agen/3_african_agenda.pdf [02.09.2015].
- 11 Vgl. ACCORD (2007): South Africa's Peacekeeping Role in Burundi: Challenges and Opportunities for Future Peace Missions, in: ACCORD Occasional Paper Series 2 /2, S. 17 ff., URL http://www.accord.org.za/images/downloads/op/op_2007_2.pdf [02.09.2015].
- 12 Vgl. Ebd. S. 16 ff.
- 13 Vgl. Dudley, Alex (2013): South Africa's Foreign Policy: Striving towards Mandela's Ideals, Africa Institute of South Africa Briefing No. 89, S. 1-2, URL <http://www.ai.org.za/wp-content/uploads/downloads/2013/07/South-Africas-foreign-policy.-Striving-towards-Mandela's-Ideals.pdf> [02.09.2015].
- 14 Vgl. Lotze, Walter / de Coning, Cedric / Neethling, Theo (2013): Peacekeeping Contributor Profile: South Africa, Providing for Peacekeeping, URL <http://www.providingforpeacekeeping.org/2014/04/03/contributor-profile-south-africa/> [02.09.2015].
- 15 Vgl. Klingebiel, Stephan (2013): Entwicklungszusammenarbeit – eine Einführung, Deutsches Institut für Entwicklungspolitik Studies 73, S. 5-7, URL <http://www.die-gdi.de/studies/article/entwicklungszusammenarbeit-eine-einfuehrung/> [13.07.2015].
- 16 Vgl. Ebd. S. 23.
- 17 Vgl. Grobbelaar, Neuma (2014): Rising Powers in International Development: the State of the Debate in

- South Africa, IDS Evidence Report No. 91, S. 7, URL <http://www.ids.ac.uk/publication/rising-powers-in-international-development-the-state-of-the-debate-in-south-africa> [28.07.2015].
- 18 Vgl. Besharati (2013): S. 18; Grobbelaar (2014): S. 22f.; Lucey, Amanda / O’Riordan, Alexander (2014): South Africa and aid effectiveness: Lessons for SADPA as a development partner, ISS Paper 252, S. 5, URL <https://www.issafrica.org/publications/papers/south-africa-and-aid-effectiveness-lessons-for-sadpa-as-a-development-partner> [24.06.2015].
- 19 Vgl. India-Brazil-South Africa Dialogue Forum (2015): IBSA Fund, URL <http://www.ibsa-trilateral.org/about-ibsa/ibsa-fund> [14.07.2015].
- 20 Vgl. BMZ (2013): Dreieckskooperationen in der deutschen entwicklungspolitischen Zusammenarbeit, BMZ-Strategiepapier 5, 2013, S. 5, URL www.bmz.de/de/mediathek/publikationen/reihen/strategiepapiere/Strategiepapier329_05_2013.pdf [28.07.2015].
- 21 Vgl. Lucey / O’Riordan (2014): S. 6.
- 22 Vgl. Department of International Relations and Cooperation: Details and costs of all projects funded by the African Renaissance Fund in the 2009/10, 2010/11, 2011/12, 2012/13, and 2014/15 financial years, URL <http://www.dfa.gov.za/docs/2014pq/pq1960.html> [03.09.2015].
- 23 Vgl. Besharati (2013): S. 19-20 & 32-33.
- 24 Vgl. Grobbelaar, Neuma / Chen, Yunnan (2014): Understanding South Africa’s Role in Achieving Regional and Global Development Progress, IDS Policy Briefing 64, S. 3, URL <http://www.ids.ac.uk/publication/understanding-south-africa-s-role-in-achieving-regional-and-global-development-progress> [14.07.2015].
- 25 Vgl. Grobbelaar (2014): S. 23.
- 26 Vgl. Besharati (2013): S. 43.
- 27 Vgl. Ebd. S. 32.
- 28 Vgl. Ebd. S. 32-33.
- 29 Vgl. Ebd. S. 34-35.
- 30 Persönliche Kommunikation mit Neissan Alessandro Besharati [08. & 09.09.2015].
- 31 Trotzdem liegt Südafrika in einer Rangliste der Weltbank URL http://data.worldbank.org/indicator/DT.ODA.ALLD.CD?order=wbapi_data_value_2013+wbapi_data_value+wbapi_data_value-last&sort=desc [07.09.2015]) auf Platz 24 in Bezug auf die Höhe der erhaltenen EZ-Mittel im Jahr 2013, noch vor Ländern wie Haiti oder Malawi. Das liegt u. a. daran, dass der Haushalt Südafrikas im Vergleich mit vielen anderen Empfängerländern um ein Vielfaches größer ist.
- 32 Vgl. Grobbelaar (2014): S. 6.
- 33 Mehr Informationen zu den Problemen des Dalai Lamas, nach Südafrika einzureisen Vgl. Tiezzi, Shannon (2014): South Africa Prevents Dalai Lama From Attending Nobel Peace Summit, in: The Diplomat, URL <http://thediplomat.com/2014/09/south-africa-prevents-dalai-lama-from-attending-nobel-peace-summit/> [07.09.2015].
- 34 Vgl. Grimm, Sven (2011): Transparency of Chinese Aid: An analysis of the published information on Chinese external financial flows, joint paper by the Centre for Chinese Studies at Stellenbosch University and the Publish What You Fund campaign, S. 3-4, 12-13, URL http://www.ccs.org.za/wp-content/uploads/2011/09/Transparency-of-Chinese-Aid_final.pdf [07.09.2015].